

Leibeserziehung an den Jungenschulen

Grundlegende Änderungen im Turnunterricht.

Die Erziehung zur nationalsozialistischen Gemeinschaft mußte nach der Machtergreifung in neuen Erziehungsformen auf das gesamte Volk ausgedehnt werden. Es war selbstverständlich, daß hierbei der deutschen Schule eine entscheidende Rolle zufallen mußte. Für sie ist jetzt nach jahrelangen, sorgfältigen Vorbereitungen die Arbeit abgeschlossen worden. Sie wurde gefördert durch die vom Reichserziehungsminister herausgegebenen Richtlinien für die Leibeserziehung an Jungenschulen.

Das Spiel des Kindes auf der ersten Stufe (6. bis 10. Lebensjahr) führt über das Geschicklichkeitsturnen der Jungen der zweiten Stufe (10. bis 14. Lebensjahr), das besonders im Schwimmen und Fußballspiel die Bewegungsbeherrschung und das Mannschaftsverhalten auf die Probe stellt, zum Härtingsturnen der Jugendlichen (14. bis 18. Lebensjahr), das im Boxen und Fußballspiel zur Vergabe aller lebensfähigen Kräfte zwingt. Am Ende dieses Erziehungsweges steht der leistungsfähige, bewegungsgewandte und einflussreiche deutsche Junge.

Zum ersten Male wird in amtlichen Richtlinien ausdrücklich betont, daß es nur eine Form der Leibeserziehung für alle Schulgattungen geben kann, die allein vom Entwicklungsalter der Jugendlichen bestimmt wird. Zum ersten Male ist in amtlichen Richtlinien die kleine Landeskule in ihrer Eigenart maßgebend gewesen für die Auswahl der wichtigsten Übungsformen. Das Kernstück bilden die naturgegebenen und lebenswichtigen jugendlichen Übungsformen wie Spiele, Laufen, Springen und Werfen, Klettern und Schwimmen, die jeweils an größeren und besser ausgestatteten Schulsystemen eine entsprechende Bereicherung erfahren. Das Bestreben der neuen Leibeserziehung besteht aus Spiel, Leichtathletik, Schwimmen, Boxen und Turnen.

Schlus gemacht wird in den neuen Richtlinien des Reichserziehungsministeriums auch mit dem Schreckspeis einer alten Systematik. Das Spiel, als typische Urform der Leibesübungen, wird als autonomes Erziehungsmittel, das durch nichts ersetzt werden kann, gewertet und deshalb während des ganzen Jahres geübt. Das Fußballspiel steht im Vordergrund. Der alte Schulfeind hat damit seinen Einzug in die Schule gehalten und endgültig gesiegt.

Die Ergebnisse in den einzelnen Übungsgebieten werden im Zeugnis nicht zu einer einheitlichen Zensur zusammengezogen. Genau wie in den wissenschaftlichen Fächern wird auch das unterschiedliche Können in den verschiedenen Übungsgebieten der Leibesübungen einzeln bewertet und im Zeugnis vermerkt. Außerdem wird im Zeugnis eine Gesamtbeurteilung gegeben, die die Anlagen, die innere Haltung und die Leistung berücksichtigt. So gewinnt der Leibeserzieher entscheidenden Einfluß bei der Beurteilung des Charakters des Schülers.

Fünf Turnstunden in der Woche sind in den neuen Richtlinien grundsätzlich als Zeitmaß für die Leibeserziehung der Schule festgelegt. Eine alte Forderung damit in Erfüllung gegangen.

Dauernder Frieden in Fernost das Ziel

Japan zum Einsatz aller Mittel bereit.

Der Oberkommandierende des japanischen Expeditionskorps in Schanghai, General Matsui, erließ eine Proklamation, die eine weitere Verschärfung der Kampfe in Nordchina ankündigt. Man sieht der Erklärung deshalb besondere Bedeutung bei, als vor genau einer Woche ein japanischer Sprecher sich dahin äußerte, daß die Proklamation erst am Vorabend eines neuen Strohangriffs veröffentlicht würde. In der Erklärung selbst heißt es: „Die japanische Armee ist nunmehr entschlossen, jedes in ihrer Gewalt stehende Mittel anzuwenden, um den Gegner niederzuwerfen. Das Ziel der japanischen Expeditionstruppen besteht darin, die Grundlage zu einem dauernden und dauernden Frieden in Fernost zu schaffen. Jetzt ist die Armee in jeder Weise vorbereitet, dieses Ziel zu erreichen.“

Südafrika der Räuber von Deutsch-Südwest

Die Politik der Generale Botha und Smuts.

Im Zusammenhang mit der Entscheidung des Nationalen Parteitagess von Transvaal, in dem die Südafrikanische Regierung aufgefordert wird, eine beschleunigte Lösung der Kolonialfrage herbeizuführen, sagte der Delegierte Bernich u. a. der Raub Deutsch-Südwestafrikas sei schließlich in der Politik der Generale Botha und Smuts zum alleinigen Vorteil Englands begründet gewesen. „Wir Nationalisten und Republikaner“, so fuhr Bernich fort, „an denen ebenfalls ein Landraub von England begangen wurde, wollen unser Land und unsere Freiheit zurück. Wir sind bereit, für dieses Ideal zu leben und zu sterben. Welches Recht haben wir, Deutschland das zu verweigern, was wir selbst verlangen. Südafrika ist der Räuber Deutsch-Südwestafrikas gewesen. Jetzt endlich ist es an der Zeit, Deutsch-Südwestafrika zurückzugeben.“

Delegierter Allan führte dann aus, „wenn die Buren Deutsch-Südwestafrikas nicht deutsche Untertanen werden könnten, könnten sie ja in die Union zurückkehren.“

Der Leiter der Nationalen Partei Transvaal, Stridom, unterstrich die Forderungen und meinte, die Union dürfe Deutsch-Südwestafrika ohne eine Einwilligung Deutschlands nicht behalten. Es sei zwar nicht die Politik der Nationalen Partei Deutsch-Südwestafrika zurückzugeben, jedoch, so fuhr Stridom fort, „wenn Deutschland auf Deutsch-Südwestafrika besteht, werden wir Afrikaner keinen Finger rühren und seinen Schutz abgeben, um Deutschland daran zu hindern, seine frühere Kolonie zurückzubekommen.“

Rahrbatte Bleibe eines Juden

Teilhhaber und Sparrer um 1 Million Bloth geschädigt.

Warschau, 8. Oktober. In der polnischen Öffentlichkeit erregt ein raffiniertes Bankbetrug des Juden Szaja Mendelsohn in Lodz großes Aufsehen. Mendelsohn hatte sein „Bankunternehmen“ vor einiger Zeit gegründet und die Spareinsparungen dadurch zu steigern versucht, daß er Zinsfäße bis zu 24 Prozent jährlich (!) zu zahlen versprach.

Am Mittwoch mußte die Bank ihre Zahlungen einstellen, nachdem die Raffinerie festgestellt hatten, daß nicht nur die Reservefonds leer waren, sondern auch die Konten bei anderen Banken abgehoben sind. Mendelsohn selbst ist mit dem von ihm unterschlagenen Geld spurlos verschwunden.

Die Verluste, die die Teilhhaber und Sparrer durch den Betrug des Juden erleiden, sollen sich auf 1 Million Bloth belaufen.

„Kolonien an Deutschland“

Italienische Blätter unterstützen die berechtigten deutschen Forderungen

Rom, 9. Oktober. Unter der Überschrift „Kolonien an Deutschland“ betont die in Kolonialfragen führende italienische Zeitschrift „Azione Coloniale“ in einem bemerkenswerten Leitartikel, daß die Welt sowohl politisch als auch historisch wahrhaftig kein massen, da sie den wiederholten und berechtigten Forderungen Deutschlands auf Rückhaltung seiner Kolonien kein Gehör geschenkt hat. Nach der vom Führer im Namen von 70 Millionen erst vor wenigen Tagen anlässlich des Erntedankfestes wiederholten Forderung sei jedoch das Kolonialproblem in eine neue Phase getreten. Auf dem Boden der internationalen Politik erlange die deutsche Forderung heute durch eine besondere Tatsache eine erhöhte Bedeutung. Man hatte in den letzten Jahren stets behauptet, daß die Probleme der Völker, die keine Kolonien besitzen, aber eines größeren Raumes bedürfen, an zuständiger Stelle, d. h. in Genf, behandelt werden müßten, wo jede Forderung wohlwollend aufgenommen und gerecht behandelt werden würde. Italien sei während des äthiopischen Konfliktes von 52 Staaten „verurteilt“ und mit Sanktionen bedacht worden, weil es nicht ausschließlich diesen Weg eingeschlagen habe. Deutschland habe wenige Monate nach dem Inkrafttreten der Sanktionen einen formellen Antrag auf eine Neuverteilung der Kolonialgebiete gestellt, die die Reichsregierung als eine Voraussetzung für eine Wiederaufnahme der Zusammenarbeit mit Genf bezeichnete. Einige Völkerbundsmitglieder, darunter Südafrika und insbesondere dessen Verteidigungsminister Pirow hätten den Antrag unterstützt. Dies geschah im Frühsommer 1938. Inzwischen sind 15 Monate verstrichen, ohne daß, wie das Blatt betont, irgend etwas geschehen ist. Mit größter Spannung habe man damals in Italien den kommenden Dingen entgegengesehen, umfomehr, als Deutschland jenen legalen Weg eingeschritten habe, den Genf so warm empfahl. Italiens Neugierde sei jedoch enttäuscht worden; denn der deutsche Antrag habe keine Antwort ausgelöst. Statt dessen habe man eine ganze Anzahl wirtschaftlicher und politischer Ausschüßle und Winkelzüge unternommen. Das Blatt erinnert in diesem Zusammenhang an die von Sir Samuel Hoare in aller Öffentlichkeit verkündete These, wonach man Rohstoffe auch ohne Kolonialbesitz erwerben könne. Einen solchen Scherz könne

schon allerdings nur ein englischer Minister angebracht leisten; denn kein guter Rat klinge wie ein guter Rat an einen Bestohlenen, sich alles ihm fehlende zu kaufen. Der Führer habe klar und deutlich die Behauptung zurückgewiesen, daß die Kolonien nur für begüterte Völker ein Segen seien. Allerdings, so betont das Blatt abschließend, seien Kolonien nicht für alle von Vorteil. Ein Segen seien sie nur für starke und fleißige Völker. Unter den Völkern, die diesen Ansprüchen entsprechen, stehe aber das deutsche Volk mit an der Spitze.

Auch „Regime fascista“ befaßt sich am Freitag in seinem Leitartikel mit dem deutschen Kolonialanspruch, um zu betonen, daß nach der von Deutschland erreichten Gleichberechtigung für die Vorkolonien seiner Kolonien praktisch kein Grund mehr vorhanden sei. Die Einbeziehung der früheren deutschen Kolonien sei zu einem sinnlosen Widerspruch geworden, der sobald wie möglich behoben werden müsse, da von seiner Beseitigung die Wiederherstellung des für Europa nötigen Gleichgewichts abhängt. Nachdem Italien — wie England und Frankreich — sein Kolonialreich habe, gebe es keinen Grund mehr, warum nicht auch Deutschland wieder in den Besitz seines Kolonialreiches gelangen solle, dessen rechtmäßiger Besitzer es war. Das deutsche Kolonialproblem sei insofern zu einem internationalen Problem geworden, als der Besitz von Rohstoffen ein politisches oder ein, besser gesagt, Mittel zur Ausübung bestimmter Einflüsse oder eines bestimmten politischen Druckes geworden sei. Deutschland könne nicht mehr länger von den Rohstoffen ferngehalten werden, da es genau so wie Italien einen der wichtigsten Teile des kontinentalen Wirtschaftssystems bilde, in dem im Interesse des Gleichgewichts zwischen Erzeugung und Verbrauch auch eine gerechte Verteilung gewährleistet sein müsse. Das beste, was bei der politischen Bedeutung der Sache Rom-Berlin die verantwortlichen Staatsmänner Frankreichs und Englands tun könnten, sei daher, einen gemeinsamen Boden der Verständigung zu suchen und das letzte Mißverständnis verschwinden zu lassen, das weder klar einseitige Verträge noch durch Ausschüßle und Winkelzüge kreiert aufrecht erhalten werden könne, sondern unter der Logik der Tatsachen schließlich zusammenbrechen werde.

Zwei Tote im Bergwert

Vom Schlagwetter überrascht.

In einem Aufhauen der Rudolf-Grube in Neurode wurden vier Bergleute von plötzlich freiliegenden Schlagwettern überrascht. Während sich zwei Bergleute durch die Flucht retten konnten, wurden der 37 Jahre alte Lehrling Max Gottschlich aus Rothwalterdorf und der 41 Jahre alte Hauer Heinrich Teuber aus Volpersdorf durch die Gase erstikt.

Die Wasserkatastrophe in den Pyrenäen

Paris, 8. Oktober. Die Überschwemmungen der letzten Tage in den französischen Pyrenäen haben allein in den betroffenen Teilen des Departements 1746 Schäden angerichtet, die auf weit über 10 Millionen Franken geschätzt werden. In dieser Region sind 15 Dörfer völlig verwüstet. Zahlreiche Fabriken, von denen einzelne bis zu 500 Arbeiter beschäftigten, mußten die Arbeit auf längere Zeit einstellen. In fast sämtlichen Dörfern der Gegend hat das eingedrungene Wasser eine Höhe von 1,50 Metern erreicht. Viele hundert Tonnen noch nicht verarbeiteten Holzes wurden von den Fluten mitgerissen. Man rechnet damit, daß mehrere Monate vergehen, bis die Aufräumarbeiten abgeschlossen sein werden.

Einstellungen in den weiblichen Arbeitsdienst

Der nächste Einstellungstermin im Arbeitsdienst für die weibliche Jugend ist der 1. Januar 1938. Zu diesem Termin können Meldungen voraussichtlich in größerem Umfang berücksichtigt werden. Es empfiehlt sich, die Meldungen baldmöglichst einzureichen. Die Meldesformulare sind auf allen Polizeirevierern und Landratsämtern erhältlich.

Gebt alte ausländische Geldstücke dem WSB!

Viele Volksgenossen wissen gar nicht, daß sie im Besitze fremder Wälouten sind, wenn es sich dabei auch oft um geringfügige Beträge handelt. Mancher hat von einer Auslandsreise noch etwas fremdes Kleingeld mitgebracht und weiß damit nichts anzufangen. Nicht wenige besitzen aus früheren Zeiten noch einige Kupfer- oder Silbermünzen, ganz abgesehen von etlichen Goldstücken, die noch da und dort in Schreibtischen, Wäschekörben, Geheimfächern und sogar in Sparbüchern finden. Wenn sich nun alle Volksgenossen entschließen könnten, diese für sie fast wertlosen Münzen dem Winterhilfswerk zu opfern, läme ein ganz ansehnlicher Silber-, Kupfer- und Nickelberg zusammen. Gebt darum solche Münzen dem WSB.

Wegengagieren durch höhere Löhne unstatthaft

In einer Bekanntmachung beschäftigt sich der Treuhänder der Arbeit für Mitteldeutschland mit Klagen über Bauunternehmer, die Arbeitskräfte von fremden Baustellen durch Anbieten überartlicher Löhne wegengagieren. Die Tariflöhne seien zwar Mindestlöhne, die überschritten werden dürfen, wer aber durch Versprechen überartlicher Löhne Gesellschaftsmitglieder für seinen Betrieb zu gewinnen suche, löse den Arbeitsfrieden und gefährde die von der Reichsregierung gewollte Aufrechterhaltung des Lohn- und Preisstandes. Wenn die Selbstständig der Unternehmerschaft weiter versage, werde mit staatlichen Zwangsmitteln gegen solche Mißstände eingeschritten werden.

Jeder muß tun, was allen nützt.

„Ich wende mich besonders an die deutschen Hausfrauen und bitte sie, hauswirtschafl mit den Erzeugnissen unserer deutschen Erde, gleichzeitig aber auch — und mag es für die einzelnen Familien noch so nebensächlich erscheinen — den vermeidbaren Verberb zu verhindern.“ Im Haushalten und im Kampf gegen den Verberb kann die deutsche Hausfrau die Arbeit des Landvolks unterstützen. Der Reichsbauernführer, der den obigen Appell an die deutsche Hausfrau in den Mittelpunkt seiner Rede zum Erntedankfest auf dem Wälderberg gestellt hat, forderte damit jeden einzelnen Haushalt im Reiche auf, auch den geringfügigsten Verberb zu vermeiden. Die 17 Millionen Haushaltungen in Deutschland lassen auch den kleinsten Einzelverberb lawinenartig anschwellen. „Schon der tägliche Verlust einer einzigen Schmitte Brot in jedem deutschen Haushalt ergibt insgesamt einen jährlichen Verlust von mehr als 6 Millionen Zentner Brotgetreide.“ 40 Mill. Reichsmark Devisen sind notwendig, um diese schenkenden 6 Mill. Zentner wieder aus dem Ausland einzuführen. Und warum darf nur weil Gedankenlosigkeit und Unachtsamkeit

noch hier und da herrschen, zwei gefährliche Gegner, mit denen jeder einzelne von uns fertig werden muß. Der Führer hat in seiner Wälderberg-Rede der früher üblichen Parole „Jeder kann tun, was er will“, die heute geläufige Auffassung gegenübergestellt: „Jeder muß tun, was allen nützt, was allen zugute kommt!“

Diese Parole muß in Zukunft auch für die Hausfrau in Stadt und Land richtunggebend sein. Jeder tue, was allen nützt! Wir werden künftig noch mehr Verständnis für unsere Ernährungsfrage aufbringen und damit die Arbeit der deutschen Landwirtschaft unterstützen.

Wir werden noch mehr Achtung vor dem täglichen Brot haben und es vor jedem Verberb bewahren. Wir werden Roggenbrot bevorzugen, weil wir mehr Roggen als Weizen bauen und weil Roggenbrot gesünder ist. Wir werden aber auch aus freiwilligem Entschluß mehr Kartoffeln essen, weil wir in diesem Jahr eine besonders reiche Kartoffelernte haben.

Damit sind den Hausfrauen weitergehende und verpflichtendere Aufgaben gestellt als jemals zuvor. Aufgaben, die aus dem engen Lebensraum unseres Volkes sich für jeden einzelnen ergeben. Die Freiheit des einzelnen, die in den vergangenen Jahren übliche Mühen trieb, muß aus nationalwirtschaftlichen Gründen aufgegeben werden. An ihre Stelle tritt das Gesetz, das die Gemeinschaft unseres Volkes selbst gegeben hat. Darin liegt das Geheimnis der Leistung und des Erfolges, daß jeder einzelne sich als Glied des größeren Ganzen fühlt und sein Handeln danach einrichtet.

Das eigene Grundstück angezündet

Das Schwurgericht Chemnitz verurteilte den 1881 geborenen Otto Tippmann und seine Ehefrau Paula geb. Eufemio aus Klaffenbach wegen gemeinschaftlicher vorsätzlicher Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug zu je einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Tippmann betrieb neben der Bewirtschaftung seines Anwesens einen Kohlenhandel. Um seine Schulden zu begleichen und seine Wirtschaftslage zu verbessern, legte er am 12. April 1937 mit Wissen seiner Frau den Entschluß, sein Grundstück abzubrennen, um mit den Versicherungsgeldern von 15 000 Mark ein neues Leben zu beginnen. Ortsbewohner drangen in das Anwesen und konnten das Feuer unterdrücken.

„Ein Teufel in Menschengestalt“

Mit dieser Brandmarke kennzeichnete die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig das verbrecherische Treiben des unbestraften 34jährigen Alfred Argmann aus Hoppe, der mit dem 25jährigen Herbert Henschel aus Leipzig widernatürliche Entgleisungen ihm bekannter Personen zu Erpressungen ausbeutete. Einige Personen sowie ein Arzt mit Frau und Kind aus Leipzig saßen sich durch die Ausbeutungen der beiden zur Verzweiflung getrieben und schieden aus dem Leben, nachdem sie Tausende von Mark an die Verbrecher als Schmelzgegelder gezahlt hatten. Argmann wurde zu acht Jahren Zuchthaus und Henschel zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Spielplan Dresdner Theater

Oper: 10. Okt.: Lannhäuser 6 bis 9, 10; 11. Okt.: Der Großadmiral 8 bis 9, 10, 15; 12. Okt.: Tieland 8 bis 9, 10, 15; 13. Okt.: Landshöhe — Das Kartenspiel — Die Gaunerfreude der Couraiche 8; 14. Okt.: Der Wildschütz 7, 30 bis 9, 10, 15; 15. Okt.: Erstes Sinfoniekonzert Reihe B 8, vorm. 11, 30 Uhr öffentliche Hauptprobe; 16. Okt.: Lucia von Lammermoor 7, 30 bis 9, 10; 17. Okt.: Die Meistersinger von Nürnberg 5, 30 bis 10, 30; 18. Okt.: Madame Butterfly 8 bis 9, 10, 30.

Schauspielhaus: 10. Okt.: Gastspiel der Schö. Heimatbühne, außer Anrecht: Dr. Esca 7, 30; 11. Okt.: Emilia Galotti 8 bis 10, 15; 12. Okt.: Struensee 8 bis 11; 13. Okt.: Die Jungfrau von Orléans 8 bis 9, 11; 14. Okt.: Emilia Galotti 8 bis 10, 15; 15. Okt.: Der Reiter 8 bis 10, 30; 16. Okt.: Das Spiel vom Prinzenraub 8; 17. Okt.: Die Jungfrau von Orléans 7, 30 bis 9, 10, 30; 18. Okt.: Emilia Galotti 8 bis 10, 15.

Komödienhaus: Dienstag, 12. bis Sonntag, 17. Okt., 20, 15 Uhr: Das Herz befehlt; Sonntag, 17. Okt., 18 Uhr: Raub der Sabinerinnen.

Theater des Volkes: Sonntag bis Dienstag, 8, 15; Der lustige Krieg; Mittwoch 8, 15; Der Kampf mit dem Teufelwurm; Donnerstag 8, 15; Der lustige Krieg; Freitag im Rahmen der Gaukulturwoche 8, 15; Erbauung; Der Stein; Sonnabend bis Montag, 18. Okt.: Der lustige Krieg.

Komödienhaus: Sonntag 8, 15; Gastspiel Friedrich Otto Füller: Der Ministerpräsident; Montag 8; Gastspiel der Landesbühne Sachsen: Bauer und Knecht (Uraufführung); Im Rahmen der Gaukulturwoche ab Dienstag (Uraufführung) bis Montag, 18. Okt.: abends 8, 15; Das Herz befehlt; Sonntags 4; Der Raub der Sabinerinnen.

Zentral-Theater: Täglich 8 (Sonntags auch 3, 30); Sonnenchein für alle.